„Islam in Deutschland“

SWR Aktuell – Freitag, 02.10.2026

Von Annika Mehmeti

Titel: Meine Gottesfurcht

Meine Gottesfurcht

Allah ist für uns Muslime überall präsent. Nicht nur spirituell, als moralische Instanz oder als barmherziger Begleiter. Auch in unserer Sprache spiegelt sich unser Glaube wider. Da der Koran dem Propheten Mohammed auf Arabisch offenbart wurde, haben sich viele Wörter mit Gottesbezug fest ins tägliche Vokabular eingeschlichen. Gekommen, um zu bleiben, sozusagen.

Vielleicht haben Sie schon mal gehört, dass jemand „Inscha'allah" geantwortet hat auf den Zuruf „Bis morgen". Das bedeutet sinngemäß: so Gott will. Ein anderes Beispiel ist „Bismillah" – im Namen Gottes. Das wird im Alltag meist gesagt, bevor man etwas trinkt oder isst oder eine Reise antritt. Man stellt sich damit unter den Schutz Gottes. Weitere Wörter wären zum Beispiel „Alhamdulillah" – Gott sei Dank – das hört man oft auf die Frage, wie es einem geht. Oder „Subhanallah" – Gelobt sei Allah – als Ausdruck des Staunens oder der Bewunderung. Auf eine Konversation in der Landessprache – in unserem Fall Deutsch – wird also mit einem arabischen Wort geantwortet. So Gott will.

Ich bin in Bayern geboren. Auch dort ist der Gottesbezug im Alltagsvokabular viel stärker vertreten als andernorts. Man denke an „Grüß Gott", „Vergelt's Gott" oder „Pfiat di Gott". Manchmal schallt einem auch ein herzhaftes „Herrgottszeiten" entgegen. Aber da ist ein Unterschied. Die bayerischen Grußformeln sind meist Gewohnheit, Tradition, Kultur. Wenn ich „Inscha'allah" sage, ist es jedes Mal eine bewusste Entscheidung. Wir entscheiden uns also dazu, in eine Sprache zu wechseln, die wir gar nicht sprechen – um einen Gottesbezug herzustellen. Das kann unterschiedliche Gründe haben: Demut, tiefe Gläubigkeit oder einfach der Ausdruck einer Verbundenheit mit anderen Muslimen, die durch die arabische Sprache zum Ausdruck kommen soll.

Für mich ist es Gottesfurcht im positiven Sinn. Ehrfurcht, Achtung und Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes kommen für mich zum Ausdruck, wenn ich die arabischen Wörter nutze. Ich handele unter Einbeziehung Allahs. Er ist mein ständiger Begleiter, mein moralischer Kompass. Durch die Nutzung der Begriffe erinnere ich mich selbst daran. Sie helfen mir. Mir reicht es, wenn ich sie im Geiste ausspreche. Ich muss meinen Glauben nicht jedem unter die Nase reiben. Mein Glaube ist eine Sache zwischen mir und Allah. Trotzdem freue ich mich, wenn mir der Verkäufer im Kiosk zuruft: „Inscha'allah bis morgen." Ich denke mir dann: „Alhamdulillah für diesen netten Menschen, der mir jeden Morgen mit Freude begegnet."